

Wo und wofür steht Rumänien in der EU?

(Diplomatische Akademie, Wien, 1. April 2009, 19.00 Uhr)

Sehr geehrter Herr Mag. Reiweger¹,
Sehr geehrte Frau Mag. Hahn²,
Sehr geehrter Herr Botschafter Siegl³,

zunächst vielen herzlichen Dank für Ihre äußerst großzügigen Worte, wie auch für die Gelegenheit, heute Abend hier sprechen zu dürfen. Meine Dankbarkeit gilt dem Initiator dieser Veranstaltung – dem Institut für Donauraum und Mitteleuropa -, aber auch all den mitwirkenden Partnern, mit denen die Botschaft von Rumänien in Wien und Rumänien, im allgemein, eine traditionell gute Zusammenarbeit verbindet: der Diplomatischen Akademie, der Erste Bank und der österreichisch-rumänischen Gesellschaft.

Exzellenzen,
Meine sehr geehrte Damen und Herren,

Das Jahr 2009 steht nicht nur im Zeichen der Wirtschafts- und Finanzkrise, sondern auch im Zeichen zahlreicher Jubiläumsfeierlichkeiten, die uns immer wieder zum Nachdenken und zur kritischen Reflexion bewegen.

Ich denke vor allem an den 20. Jahrestag des Falles des Eisernen Vorhangs und insbesondere an den Zusammenbruchs der kommunistischen Diktatur in Rumänien; weiterhin denke ich an den Beitritt, der 10 mittel- und osteuropäischen Ländern zur Europäischen Union vor 5 Jahren und an die Tatsache, dass wir ihnen 2007 mit unseren bulgarischen Nachbarn gefolgt sind – also dass wir schon 2 intensive Jahre EU-Mitgliedschaft hinter uns haben.

In Anbetracht dieser Tatsache möchte ich Sie im Rahmen der heutigen Veranstaltung zu einer vielleicht verfrühten Reflexionsübung zu den Ergebnissen der ersten 2 Jahre der EU-Mitgliedschaft Rumäniens einladen.

¹ Stv. Direktor der Diplomatischen Akademie

² Erste Bank, Abteilungsleiterin EU- Angelegenheiten

³ Stv. Vorsitzender des Instituts für Donauraum und Mitteleuropa

Im ersten Teil meiner Präsentation werde ich mich bemühen, eine kurze Bilanz der ersten 2 Jahre der EU-Mitgliedschaft Rumäniens zu ziehen und darauf folgend mich auf einige prioritäre Anliegen meines Landes im europäischen Kontext zu beziehen, mit der Hoffnung, dass bestimmte Themen in der späteren Diskussionsrunde sachlich und ernsthaft – obwohl man meint, dass man am 1. April nicht alles so ernst nehmen sollte - vertieft werden können.

Eine Bilanz der europäischen Präsenz und Leistung Rumäniens zwei Jahre nach dem Beitritt zur Europäischen Union zu erstellen, ist ein schwieriges Unterfangen, nicht nur deshalb, weil der Beitritt ja nicht den Endpunkt des Integrationsprozesses darstellt. So sind im Falle Rumäniens die Beitritte zum Schengen-Abkommen und zur Währungsunion und was den Euro betrifft, die Lage innerhalb und außerhalb des gemeinsamen Währungsraumes vor dem Hintergrund der europäischen und globalen Initiativen besonders wichtige Herausforderungen. Einige Dinge lassen sich aber bereits jetzt sicher sagen.

Zum ersten hat Rumänien noch nie im Laufe seiner Geschichte eine solch günstige internationale Stellung gehabt wie jetzt als NATO- und EU-Mitglied, da seine Sicherheit von einer Allianz garantiert wird, für die es sich frei entschieden hat und da seine Zukunft in der EU solide ist und auf authentischen Werten basiert. Die europäische Integration ist sozusagen die äußere Facette der Modernisierung und der Reformierung der rumänischen Gesellschaft.

Zweitens ist es klar, dass die Entscheidung für die Integration die richtige war, selbst wenn die Rumänen nie wirklich in Frage gestellt haben, ob sie es sich hätten leisten können, ob es gut oder zumindest möglich gewesen wäre, einen anderen Weg einzuschlagen als den der europäischen Integration. Das hat sich seit dem 1. Jänner 2007 Tag für Tag bestätigt, auch in den Momenten, in denen EU-Standards nicht ganz erfüllt wurden oder in denen wir Schwierigkeiten im Verhältnis zu den europäischen Institutionen hatten. Noch wichtiger wird dies vielleicht in den Krisenzeiten, wie sie Europa und die Welt derzeit durchmachen.

Drittens ist es im Laufe der letzten zwei Jahre zur Gewissheit geworden – und hier könnte es sein, dass ich Sie überrasche – dass sich Rumänien als berechenbarer und verlässlicher Mitgliedstaat offenbart. Unter diesem Aspekt stellt das beginnende Zerfallen negativer Mythen im Bezug auf Rumänien einen unbestrittenen Gewinn dieser ersten zwei Jahre dar.

Sicherlich bleiben noch viele Klischees gegenüber uns aufrecht, an denen wir noch weiter zu arbeiten haben, aber wir müssen vom vornherein klar sagen, dass Rumänien in diesen zwei Jahren der Grundauffassung treu geblieben ist, mit der es seinen Weg angegangen hat, nämlich, dass das Hauptziel der Aufbau eines leistungsfähigen Rumäniens in einer integrierten Union ist und dass der Wohlstand unserer Bürger von der Funktionalität der Union abhängig ist.

Wenn man versucht, Bilanz über bestimmte politische Entwicklungen zu ziehen, darf man einen wichtigen Indikator nicht außer Auge lassen: die *Auswirkungen der EU-Mitgliedschaft auf die rumänische Bevölkerung*. Ich werde mich im Folgenden auf einige interne Entwicklungen beziehen, die für die Bürger äußerst relevant sind:

Im Bereich der Wirtschaft:

Nicht erst der Anfang 2007 erfolgte EU-Beitritt Rumäniens, sondern bereits der Beginn der Verhandlungen und die Fixierung eines konkreten Beitrittsdatums haben eine anhaltende positive Wirtschaftsentwicklung ausgelöst. Die rumänische Wirtschaft wuchs seit 2000 um durchschnittlich 6% jährlich, im Jahr 2008 waren es sogar mehr als 8%.

Im Zeitraum 2005-2008 erreichte das Volumen der Auslandsinvestitionen 35 Milliarden EUR, das Doppelte von all dem, was in der Zeitspanne 1994-2004 betätigt wurde. Es wurden 600.000 neue Arbeitsplätze geschaffen, das Lohnniveau der Bevölkerung ist seit 2004 um 70% gestiegen und hat sich in den letzten drei Jahren verdoppelt.

Der Beitritt zur EU brachte Rumänien wesentliche Fördermittel – ungefähr 30 Milliarden EUR für den Zeitraum 2007-2013, deren optimale Anwendung seit

Jänner 2009 auf höchster politischen Ebene von einer interministeriellen Kommission, unter dem Vorsitz des Premierministers, verfolgt wird. Vor allem im Kontext der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise - worauf ich mich später gerne beziehen kann, falls es Ihrerseits erwünscht wird - ist es besonders wichtig, anhand der EU-Mitteln die richtigen Investitionsprojekte zu fördern, um nachhaltige Ergebnisse zu erzielen.

Wichtig ist zu erwähnen, dass wir in den letzten Jahren unsere Rolle als Wirtschaftsstandort ständig verbessert haben und hoffen, dass die geplanten zukünftigen Auslandsinvestitionen in Rumänien trotz der eventuellen Auswirkungen der Wirtschaftskrise verwirklicht werden.

Und wenn man über Auslandsinvestitionen in Rumänien spricht, muss man auch ein Wort zu den österreichischen Investitionen sagen. Die österreichische Wirtschaft ist in Rumänien der zweitgrößte Investor. Rund 30% aller ausländischen Investitionen in Rumänien wurden von österreichischen Firmen getätigt. (Die 2 größten Auslandsinvestitionen Österreichs wurden in Rumänien gemacht: 2004 die Übernahme der PETROM durch die OMV und 2005 die Übernahme der größten rumänischen Privatbank (BCR) durch die ERSTE Bank. Es gibt weiterhin unzählige österreichische Direktinvestitionen. Zusammenfassend kann man also deutlich sagen, dass die Wirtschaft eine der größten Gewinner der EU-Erweiterung ist, sowohl in Rumänien, als auch in Österreich.)

Visafreiheit, Arbeitnehmerfreizügigkeit und Schengen-Beitritt

Zu den deutlichen Gewinnen des Beitrittes für die rumänischen Bürger zählen ohne Zweifel die Visafreiheit und die Freizügigkeit der Arbeitnehmer. Betreffend der letzten werde ich Ihnen sicherlich nichts Neues sagen, wenn ich mich darauf beziehe, dass sich die ursprüngliche „große Angst“ einer Arbeitnehmerinvasion von rumänischer Herkunft in die EU nicht bestätigt hat.

In Folge dessen haben sogar diejenigen Länder, in denen die Übergangsregelungen gelten, wie etwa Österreich, eine Reihe von Schlüsselbereichen schon jetzt liberalisiert und sie dementsprechend der qualifizierten rumänischen Arbeitskraft zugänglich gemacht.

Eine EU-Vollmitgliedschaft ist ohne die Übernahme des Schengen-acquis nicht nachvollziehbar. Wir befinden uns derzeit in einer fortgeschrittenen Phase unserer Vorbereitungen für das Jahr 2011 und sind unseren europäischen Partnern für die Unterstützung und das *Know-how* Transfer in Rahmen dieses Prozesses sehr dankbar. Es ist kein Geheimnis, dass auf uns eine wesentliche Aufgabe zukommt, wenn man bedenkt, dass wir eine der längsten Außengrenzen der Union zu hüten haben.

Kampf gegen die Korruption, Reform des Justizwesens

Ich möchte diesen Teil meiner Präsentation nicht abschließen ohne kurz den Bereich Justiz und inneren Angelegenheiten zu erwähnen.

Bei der Reform des Justizwesens ist es uns gelungen, das Instrumentarium und Bedingungen für eine unabhängige und transparente Justiz zu schaffen. Das gleiche gilt auch im Bereich der Korruptionsbekämpfung. Wir sind uns aber bewusst, dass es sich hier um Prozesse handelt, die man über die Nacht nicht abschließen kann und deren Ergebnisse sich erst in der Zeit sehen lassen.

Mit Zuversicht erwarten wir den Sommer-Bericht der KOM, der unsere jüngsten und wesentlichen Fortschritte in diesem Bereich bestätigen sollte.

II. Wofür steht Rumänien in der EU?

Schon während der Zeit unserer Beitrittsvorbereitungen haben wir uns darum bemüht, an den aktuellen politischen Prozessen der Union teilzunehmen und unseren Visionen über sämtliche zukunftsorientierten politischen Fragen Gehör zu verleihen.

Rumänien ist und bleibt der Auffassung, dass die Union nicht auf ökonomische und finanzielle Aspekte reduziert werden kann, sondern eine tiefgreifende und fortschreitende Harmonisierung von Politiken darstellt. Wir unterstützen weiterhin eine politische Union, die uneingeschränkt in der Lage ist, auf die Herausforderungen im Bereich der Sicherheit – sei es nun die innere Sicherheit

oder jene der Energieversorgung – eine Antwort zu geben und den sich aus der Globalisierung ergebenden Nutzen zu maximieren.

Rumänien war und ist darin aktiv im Rahmen der EU einen guten Ruf aufzubauen als ein handlungsfähiger Staat, der gemeinschaftliche Entscheidungen mitbestimmt.

Wir sind der Meinung, dass die EU eine Gemeinschaft der Solidarität ist – diese Eigenschaft sollte in Zukunft auch vertieft werden, wodurch Europa seine international führende Rolle wahrnehmen kann (hier denke ich vor allem an Bereiche, wie vernünftige Ressourcen-/Energiepolitik, Menschenrechte, globale Klimaverhandlungen, Entwicklungszusammenarbeit usw.) Um die aktuellen Herausforderungen bewältigen zu können, braucht die EU moderne Instrumente – wie etwa den Vertrag von Lissabon. Wir haben den Vertrag schon ratifiziert und hoffen, dass er so bald wie möglich umgesetzt werden kann.

Vor allem in Zeiten der Krise muss die EU ihren Nachbarn und Partnern entgegenkommen und denen massgeschneiderte, aber jedenfalls inhaltvolle Kooperationsangebote machen. Als relativ junges Mitglied der EU halten wir es für unsere moralische Pflicht, die Vorteile, von denen wir während unseren Beitrittsvorbereitungen profitiert haben, auch für andere Länder greifbar zu machen. Hier denke ich vor allem an Serbien und all die Länder des Westlichen Balkans, die unserer Auffassung nach sowohl geographisch und historisch, aber auch kulturell zu Europa gehören, aber auch an Moldawien, deren europäische Perspektive und die damit verbundenen internen Transformationsprozesse wir voll unterstützen.

Die Entwicklung der Beziehungen der EU zur Türkei muss, unserer Meinung nach, mit Standhaftigkeit verfolgt werden, da dieses Land, durch seine geopolitische Lage und durch seine Verbindungen zu dem Kaukasus und zu dem Nahen Osten, ein wichtiger Akteur ist nicht nur aus der Sicht der Energiepolitik, im allgemein, sondern auch aus der Sicht der konkreten Verwirklichung des Projektes Nabucco, das weiterhin zu den höchsten energiepolitischen Prioritäten Rumäniens zählt.

Die Frage der Energiesicherheit wird in der nächsten Zeit weiterhin eine prominente Rolle auf der Agenda der künftigen Vorsitzprogramme spielen, was auch die Schwerpunktsetzung der Beziehungen der EU mit den Drittländern beeinflussen wird. Neben den energiepolitischen und wirtschaftlichen Interessen muss man eines aber klar sagen, und zwar, dass die Europäische Union mit seinen Nachbarn – im Rahmen der Nachbarschaftspolitik, der östlichen Partnerschaft und der Mittelmeerunion – eine nachhaltige und faire Partnerschaft erzielt.

Aufgrund unseres geostrategischen Profils legen wir wesentlichen Wert auf eine stabile, demokratische und wohlhabende Nachbarschaft. In diesem Sinne begrüßen wir den Ost-Summit der tschechischen Präsidentschaft, im Rahmen dessen die Einladung der EU zu einer verstärkten Kooperation mit den Ländern lanciert wird. Um die Initiative erfolgreich umsetzen zu können, müssen wir, als EU, vor allem darauf achten, dass wir den 6 betroffenen Ländern unseren langfristigen politischen und praktischen Unterstützung garantieren.

Was die praktische Umsetzung der östlichen Partnerschaft betrifft, sind wir der Meinung, dass der bilateralen Dimension eine wichtige Rolle beigemessen werden sollte. Weiterhin halten wir die Sicherstellung eines gesunden Gleichgewichts zwischen den Konditionalitäten, stimulierenden Maßnahmen und konkreter Hilfe für besonders wichtig. Die östliche Partnerschaft sollte, weiterhin, komplementär zur Synergie des Schwarzen Meeres umgesetzt werden, wodurch sich eine breite Palette von wichtigen regionalen Themen eröffnet.

Zu unserer Genugtuung hat die Europäische Union ihr Engagement für die Unterstützung der Region des Schwarzen Meeres durch die Synergie des Schwarzen Meeres bestätigt. Es ist Tatsache, dass eine erfolgreiche Nachbarschaftspolitik in Richtung Osten nur unter Einbeziehung der gesamten Region um das Schwarze Meer gestaltet werden kann. Die Region des Schwarzen Meeres ist nicht nur ein Konfliktbereich, der immer wieder wegen der Missachtung der Menschenrechte auffällt, sondern stellt auch ein enormes Potenzial dar, wie etwa auf Grund der reichen Energievorkommen.

Nachdem ich das Schwarze Meer angesprochen habe, erlauben Sie mir, meine Damen und Herren, ein Wort über die Idee einer integrierten Donau-Strategie der EU zu sagen. Die Initiative, die wir mit unseren österreichischen Partnern der Kommission vorgestellt haben und der bereits in dieser Phase die Unterstützung von zahlreicher Anrainer- und nicht Anrainerländern zugesagt wurde, hat vor, die integrative Kraft und das Potential der Donau als gemeinsamen geographischen, kulturellen und wirtschaftlichen Faktor in diesem Raum zu nutzen.

Die Vertiefung der Zusammenarbeit und die Verdichtung der Kontakte im Donauroum sind als Teil des gesamteuropäischen Integrationsprozesses zu sehen. Eine integrierte Donau-Strategie der EU würde es uns ermöglichen, die zahlreichen, bereits existierenden Initiativen im diesem Raum zu koordinieren und dadurch der Region einen deutlichen Gewinn zu schaffen.

*

Ich denke, wir sind uns alle darüber einig, dass die EU das Potential hat, in sämtlichen Fragen der globalen Agenda entscheidend mitzuwirken und dadurch zu einem fairen und auf Werte basierenden *Governance* beizutragen. Wir sind der Meinung, dass die EU in zahlreichen Dossiers, wie etwa bei den Klimaverhandlungen, bei der Außenpolitik, Energiepolitik, aber auch beim G20-Gipfel von morgen, dem 2. April 2009, mit einer einheitlichen Stimme sprechen sollte, wodurch wahrhaftig gemeinschaftliche Positionen vertreten werden können.

Das Jahr 2009 steht nicht nur im Zeichen der Jubiläen, sondern auch der fälligen großen wirtschaftlichen, klima- und energiepolitischen, aber auch institutionellen Entscheidungen, die unsere Zukunft eindeutig beeinflussen werden. An dieser Stelle möchte ich Ihnen, meine Damen und Herren, versichern, dass sich Rumänien gegen die Arbeit zum gemeinsamen Wohl nicht wehren und weiterhin ein flexibler, berechenbarer Partner bleiben wird.

Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stelle mich Ihnen für Fragen gerne zur Verfügung!